Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 4 (1944-1945)

Heft: 6

Buchbesprechung: Bündnergeschichte

Autor: Tönjachen, Rud. O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnergeschichte

von Friederich Pieth

Am Tage der Waffenruhe, am 8. Mai 1945, hat Herr Professor Pieth, wie ich beim Aufschlagen seiner «Bündnergeschichte» sehe, das Vorwort zu derselben geschrieben. Möge das ein gutes Omen für dieses wahrhaft vaterländische Werk sein. In Zeiten schwerer innerer und äußerer Bedrängnis unserer Heimat ist es entstanden; es soll aber mithelfen, Friede und Freiheit zu stärken und stählen.

Conradin von Moors «Geschichte von Churrätien und der Republik gemeiner drei Bünde», sowie P. C. von Plantas «Geschichte von Graubünden» (1. Auflage 1892, letzte, besorgt von Rektor C. von Jecklin, 1913) waren längst vergriffen. Das Bedürfnis nach einer, dem gegenwärtigen Stande der Forschung entsprechenden Neubearbeitung der Bündnergeschichte machte sich schon seit vielen Jahren immer mehr geltend. Hat doch die Geschichtsforschung gerade in Graubünden in den letzten 40 bis 50 Jahren ungeahnte Fortschritte gemacht! (Urgeschichte, Kunstgeschichte, Sprach- und Siedlungsgeschichte, Walserproblem und Rechtsgeschichte). Zudem fehlte noch immer eine Gesamtdarstellung der Bündnergeschichte des 19. Jahrhunderts, da Plantas «Geschichte von Graubünden» nur bis 1803 reicht.

Auf Anregung von Herrn Direktor Gustav Bener und im Einverständnis mit der hohen Regierung gab die Historisch-antiquarische Gesellschaft im Herbst 1937 ihrem langjährigen, verdienten Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Pieth, den ehrenvollen Auftrag, die Geschichte Graubündens neu zu bearbeiten. Diese Wahl schloß ganz entschieden die besten Voraussetzungen für ein gutes Gelingen der Arbeit in sich. Herr Prof. Pieth hatte im Laufe eines halben Jahrhunderts schon Dutzende von Spezialstudien aus fast allen Epochen der Bündnergeschichte veröffentlicht. Als Geschichtslehrer an der Kantonsschule, als Kantonsbibliothekar, als Redaktor des Bündner Monatsblatt für Geschichte und als Präsident der Historisch-antiquarischen Gesellschaft hat er sich im Laufe jahrzehntelanger Arbeit eine so gründliche Kenntnis der gesamten bündnerischen Geschichte und Geschichtsliteratur angeeignet, wie man sie wohl nur selten antrifft. Kein Wunder, daß Gründlichkeit und Wahrhaftigkeit auch sein Werk kennzeichnen. Dazu gesellt sich noch ein selten

schönes Ebenmaß von Inhalt und Form und liebevolle Begeisterung für den dargestellten Stoff. So ist eine «Bündnergeschichte» entstanden, die nicht bloß für den Fachmann ein zuverlässiger Berater, sondern für jeden Geschichtsfreund ein Jungbrunnen echter Liebe und Treue zur Heimat sein wird.

Wie sehr der Verfasser bemüht war, dem gegenwärtigen Stand der Forschung gerecht zu werden, ist schon aus dem ersten Kapitel des ersten Hauptabschnittes ersichtlich: Vorgeschichtliche Siedlungen. Die Vorstellung, die wir uns noch vor 30 Jahren von der ältesten Kultur unserer Heimat machten, hat sich durch die von Walo Burkhard und Hans Conrad entdeckten Siedlungen (Petrushügel bei Cazis, Crestaulta bei Lumbrein, Mutta bei Fellers, Lichtenstein ob Haldenstein, Muot da Clüs bei Zernez usw.) gewaltig geändert. Das Geschichtsbild jener ältesten Zeiten hat an Tiefe und Weite gewonnen, und die Schule darf nicht achtlos daran vorbeigehen. Wie Archäologie und Sprachforschung gemeinsam zur Klärung und Lösung vieler Probleme der Siedlungsgeschichte beitragen können, lassen Kapitel wie: die Räter, Spuren römischer Niederlassung, sprachliche Romanisierung deutlich erkennen. Dem aufmerksamen Leser eröffnet auch die Darstellung der Gründung verschiedener Klöster und Kirchen (Disentis, Mistail) neue Erkenntnisse. Besondere Sorgfalt hat sodann der Verfasser dem Wesen und Werden der Gerichtsgemeinde geschenkt. Um diese Urzelle der Freiheit, um diese Bildungsstätte echten Staatsbürgertums und politischer Köpfe, um diesen Tummelplatz entfesselter Leidenschaften und fremder Agenten gruppieren sich direkt oder indirekt zahlreiche eindrucksvolle Schilderungen, die ihren Höhepunkt in der meisterhaften Darstellung der Bündnerwirren erreichen. Den geistesgeschichtlichen Strömungen und dem Kulturleben des 16., 17. und 18. Jahrhunderts ist mit Recht ein breiter Raum gewährt worden. Wir sind überzeugt, daß gerade diese Kapitel viele dankbare Leser finden werden.

Mit dem Eintritt der drei Bünde, zunächst als «Kanton Rätien», dann, endgültig 1803, als «Kanton Graubünden», in den Verband der 22 Schweizerkantone hört das Eigenleben «alt fry Rätiens» auf. Bis hieher reichte, wie gesagt, P. C. von Plantas «Geschichte von Graubünden». Daß Herr Professor Pieth sich der schwierigen Aufgabe unterzogen hat, seine neue «Bündnergeschichte» bis 1914 fortzusetzen, ist für die Historiographie von größtem Wert und ver-

dient hohe Anerkennung. Aus der verwirrenden Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Vorgänge und kulturellen Erscheinungen diejenigen herauszugreifen, die das bewegte und vielgestaltige Leben des Kantons Graubünden verstehen helfen, war keine leichte Aufgabe! Was unser Kanton, nach dem schmerzvollen Verlust des Veltlins und dem von vielen nicht minder bedauerten Verlust des staatlichen Eigenlebens durch die Vereinigung mit der Eidgenossenschaft, dieser zu verdanken hat, sagt uns der Verfasser in seinem gehaltvollen Rückblick: «Seine Wiedergeburt verdankt Graubünden der Vereinigung mit der Eidgenossenschaft. In ihr fand es den Schutz gegen die verderblichen äußeren Einflüsse und Parteiungen, die seinen Bestand so oft bedrohten. In der größern staatlichen Gemeinschaft fand es auch die freiheitlichen Gedanken und Einrichtungen seiner geschichtlichen Entwicklung wieder. Die alte politische Bedeutung und Bewegungsfreiheit büßte es freilich ein, und es fiel ihm nicht leicht, sich mit der Beschränkung seiner Souveränität abzufinden. Dafür empfing es vom größeren Organismus neue Kräfte zur Pflege seiner kulturellen Eigenart und staatlicher Wohlfahrt. Tapfer nahm das Volk den Kampf mit der Armut des Landes und der naturbedingten Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse auf. Wagemutig ging es an den Auf- und Ausbau seines Verkehrswesens. Es vereinheitlichte seine staatliche Organisation, Verwaltung und Rechtspflege, stellte sein Mittel- und Volksschulwesen auf eine neue Grundlage. Als die Hoffnung auf eine internationale Alpenbahn zerrann, wandte es sich dem Bau des Schmalspurbahnnetzes zu. Der Fremdenstrom setzte ein. Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie blühten. An der helfenden Hand der Eidgenossenschaft kam das durch die Revolutionswirren verelendete, erschöpfte Land wirtschaftlich empor, wie es früher nie möglich gewesen wäre.»

Der wissenschaftliche Wert von Pieths «Bündnergeschichte» wird noch wesentlich erhöht durch einen zirka 100 Seiten umfassenden «Anhang», bestehend aus zahlreichen vorzüglichen Anmerkungen, aus einem umfangreichen und sehr wertvollen «Literaturverzeichnis», aus einem, von Staatsarchivar Dr. Gillardon sorgfältig zusammengestellten «Personen-, Orts- und Sachregister» und aus drei erläuternden Karten: Graubünden in der Feudalzeit (von Prof. L. Joos), Der Freistaat der drei Bünde (von Prof. L. Joos) und Sprachenkarte von Graubünden (von Professor Hans Brunner).

Dem gediegenen Inhalt des Buches entspricht auch sein Äußeres. Der Verlag F. Schuler, Chur, hat es sich angelegen sein lassen, dieses für Graubünden repräsentative Werk in jeder Hinsicht würdig auszustatten.

Pieths «Bündnergeschichte» wendet sich an alle Freunde bündnerischer Tradition und Geschichte, also nicht in erster Linie an die Fachhistoriker.» Damit aber die Tradition belebend wirke und lebendige Gegenwart werde, muß so ein Werk den Weg zum Herzen der *Jugend* finden. Möge die Schule und vor allem der Lehrer das nie vergessen! Nur dann wird sich das schöne Wort aus dem Festspiel zur Calvenfeier, das der Verfasser seinem Buche vorangestellt hat, bewahrheiten:

«Alt Rätiens Sterne werden nie verbleichen,
Sie leuchten durch das Dunkel der Geschichte,
Durch Kampf und Not und Wirrsal ohnegleichen
Mit unvergänglich, ewig treuem Lichte.»

Rud. O. Tönjachen.